

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **M. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postkellereant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Postgebühren.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 14. — 1914.

Weilburg, Samstag, den 17. Januar.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend die Veranlagung des Wehrbeitrags!

Die materiellrechtlichen Vorschriften des Wehrbeitragsgesetzes lehnen sich eng an die entsprechenden Bestimmungen des preussischen Ergänzungsteuergesetzes an.

Es wird jedoch auf folgende, zwischen den beiden Gesetzen bestehende Verschiedenheiten aufmerksam gemacht:

1. Nach § 7 des Ergänzungsteuergesetzes umfasst das steuerbare Kapitalvermögen bares Geld deutscher Währung, fremde Geldsorten, Banknoten und Kassenscheine „mit Ausschluß der aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände“. Im § 5 Nr. 4 des Wehrbeitragsgesetzes sind von der Besteuerung ausgenommen: „die aus den laufenden Jahreseinkünften vorhandenen Bestände und Bank- oder sonstige Guthaben, soweit sie zur Befreiung der laufenden Ausgaben für drei Monate dienen.“

2. Nach § 5 Nr. 5 des Wehrbeitragsgesetzes ist der Kapitalwert der Rechte auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen, welche dem Berechtigten auf seine Lebenszeit, auf die Lebenszeit eines anderen, auf unbestimmte Zeit oder auf die Dauer von mindestens 10 Jahren zustehen, dem Empfänger auch dann anzurechnen und bei dem Geber in Abzug zu bringen, wenn die Leistungen auf Grund einer Schenkung erfolgen. Der Kapitalwert einer auf einem Schenkungsversprechen beruhenden Rente ist also für den Wehrbeitrag dem Beschenkten anzurechnen, während bei dem Schenker nach § 9 des Gesetzes entsprechender Abzug stattfindet.

3. Nach § 6 c des Wehrbeitragsgesetzes gehören nicht zum beitragspflichtigen Vermögen Ansprüche auf Renten und ähnliche Bezüge, die mit Rücksicht auf ein früheres Arbeits- oder Dienstverhältnis gewährt werden. Die Fassung ist etwas weiter als diejenige des § 7, Schlusssatz, des Ergänzungsteuergesetzes.

4. Im Unterschiede zum Ergänzungsteuergesetz erstreckt sich die Beitragspflicht nach dem Wehrbeitragsgesetz nicht nur auf physische Personen, sondern auch auf Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, und zwar mit den im § 11 des Wehrbeitragsgesetzes näher bezeichneten Vermögensanteilen.

5. Die Bestimmung im § 5 Nr. 5 des Ergänzungsteuergesetzes, nach der dem Haushaltungsvorstande dasjenige Vermögen des Haushaltungangehörigen zuzurechnen ist, an welchem ihm die Nutzung zusteht, findet sich in dem Wehrbeitragsgesetz nicht. Insbesondere sind also Vermögen, die minderjährigen Kindern gehören, nicht bei dem Vater oder der Mutter, denen die Nutzung zusteht, sondern bei den Kindern beitragspflichtig.

6. Während nach § 9 des Ergänzungsteuergesetzes für die Feststellung des Vermögensbestandes und Wertes die Zeit der Veranlagung, d. i. der Zeitraum vom Beginn der Frist für die Abgabe der freiwilligen Vermögensanzeigen bis zum 1. April maßgebend ist, ist nach § 13 des Wehrbeitragsgesetzes der Stand vom 31. Dezember 1913 für die Beitragspflicht und die Ermittlung des Vermögenswerts bestimmend.

7. Die Vorschriften des Wehrbeitragsgesetzes über die Bewertung desjenigen Grundbesitzes, der dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt ist, stimmen im wesentlichen mit den Bestimmungen des § 11 des Ergänzungsteuergesetzes überein. Sie erstrecken sich aber auch auf alle gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke. Wollig abweichend dagegen sind die Bestimmungen des § 17 des Wehrbeitragsgesetzes über die Bewertung bebauter Grundstücke, die Wohnzwecken oder gewerblichen Zwecken dienen.

In allen Fällen kann der Beitragspflichtige verlangen, daß statt des Ertragswertes der gemeine Wert der Veranlagung zugrunde gelegt wird. Das Wahlrecht kann bis zum Ablaufe der Frist für die Einlegung des ersten Rechtsmittels ausgeübt werden.

8. Abweichend vom Ergänzungsteuergesetz findet sich im § 18 des Wehrbeitragsgesetzes die Bestimmung, daß bei Wertpapieren, die in Deutschland einen Börsenkurs haben und die mit Dividendenscheinen gehandelt werden, ein Betrag in Abzug gebracht werden darf, der für die seit Auszahlung des letzten Gewinns abgelaufene Zeit dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht.

9. Ein weiteres Wahlrecht besteht für Betriebe, bei denen regelmäßige jährliche Abschlässe stattfinden. Nach § 15 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes kann der Beitragspflichtige verlangen, daß das in einem solchen Betrieb angelegte Vermögen nach dem Bestand und Werte am Schlusse des letzten Wirtschaftsjahres oder Rechnungsjahres festgestellt wird. Als letztes Wirtschaftsjahr (Betriebsjahr) gilt dasjenige, dessen Ergebnis bei Abgabe der Vermögens-

erklärung feststand. Will der Beitragspflichtige seiner Vermögenserklärung den noch nicht festgestellten Abschluß vom 31. Dezember 1913 zugrunde legen, so ist ihm auf rechtzeitigen Antrag eine angemessene, keinesfalls über den 15. April 1914 hinausgehende Frist zu gewähren.

Berlin, den 20. Dezember 1913.

Der Finanzminister.
gez. Lenze.

II. 17674.

J. Nr. 104.

Weilburg, den 16. Januar 1914

Betr. Quittungskarten für Selbstversicherer.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die von ihnen zu führenden Listen über die im Jahre 1913 ausgestellten grauen Quittungskarten B. (für Selbstversicherer) unverzüglich dem Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Hesse-Nassau in Cassel zu übersenden, falls dies nicht bereits geschehen sein sollte.

Auf die Verfügung vom 2. März 1903 J. Nr. I. A. V. 330 Kreisblatt Nr. 29 mache ich aufmerksam.

Königliches Versicherungsamt.

J. V.: Mänscher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Aus hohen Kreisen. Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers von Potsdam nach Berlin ist wie immer am 16. Januar erfolgt. Mit ihr haben die Hoffeste in dem alten Berliner Königsschloß an, die mit dem Fest des Schwarzen Adlersordens am 17. eingeleitet werden. Die großen Couren, die bei der gestiegenen Zahl der Eingeladenen immer mehr Zeit in Anspruch nehmen, werden fortan dadurch abgekürzt, daß die Desfilierenden nicht mehr zwei Verneigungen machen, sondern nur eine, die dem Kaiser und der Kaiserin gemeinsam gilt. Die Leibpagen, die bei den Hoffestlichkeiten dem Kaiser, der Kaiserin sowie den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zugeordnet sind, wurden bereits ernannt. Sie werden den Reihen der adeligen Selektaner und Primaner der Hauptfadelkettanstalt in Groß-Bichersfelde entnommen.

Glänzend verlief der von mehr als 1000 Gästen aus ganz Bayern besuchte Hofball in der Münchener Residenz, der erste seit fünfzig Jahren, an dem wieder ein König und eine Königin teilnahmen. König Ludwig ließ es sich trotz seiner 69 Jahre nicht nehmen, die Polonaise an der Seite der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters selbst anzuführen und bewies sich während des ganzen Festes als lebensfroher Herr. Im Königreich Sachsen wurde gleichzeitig die Großjährigkeit des Kronprinzen Georg gefeiert, der am 15. d. M. das 21. Lebensjahr vollendete und damit der Verfassung gemäß als Mitglied in die Erste Kammer der Ständeversammlung eintrat. 25 Strafgefangenen, die noch nicht das 21. Lebensjahr vollendeten, wurde durch Gnadenrlaß die Freiheit geschenkt. An einem Fadelzug zu Ehren des Thronfolgers nahmen 3500 Fadelträger teil. Nach der Herratenvorstellung Mitte Februar wird der Kronprinz zusammen mit seinem am 31. Dezember d. J. volljährig werdenden Bruder, dem Prinzen Friedrich Christian, und einigen Führern einen Kriegerkulturkurs durchmachen, das Offiziersexamen ablegen und nach den Mandoern im Herbst sich mehrjährigen Universitätsstudien widmen und damit in Bonn oder Freiburg beginnen.

Eine Beleidigung des Reichstags. Ein Protest, wie ihn Präsident Kämpf in der Reichstags-Sitzung vom Mittwoch, die sonst nur noch die Überweisung einer Petition wegen Aufbesserung der Eisenhüttenarbeiter zur Berücksichtigung brachte, gegen das preussische Herrenhaus erhob, ist in der parlamentarischen Geschichte des Reiches bisher ohne Beispiel. Wenn das Herrenhausmitglied Graf York von Wartenburg behauptete, während im ganzen deutschen Volke die nationale Gesinnung gewachsen sei, habe sie die Reichstagsmehrheit bei Friedigung des Wehrbeitrages vermissen lassen, so sei das, wie Präsident Kämpf erklärte, eine Beleidigung des Deutschen Reichstags, die er mit größter Entschiedenheit zurückweisen müsse. Auch andere Blätter bis in die konservativen Reihen hinein meinen, daß die Worte des Herrenhausmitgliedes in ihrer Allgemeinheit als eine rednerische Entgleisung aufzufassen seien, die durch die Erregung des Augenblicks verursacht worden sei.

Gedämpfte Freude. Die Antwort der hannoverschen Welfenpartei auf die Darlegungen des Reichskanzlers im preussischen Abgeordnetentage: „Kein Glied des Königshauses Braunschweig-Lüneburg hat seine Ansprüche auf Hannover abgegeben“ hat neue Beunruhigung hervorgerufen. Man vielfach meint, die Erklärung des Herrn v. Wichmann Hollweg „jede Berufung auf den Herzog für Bestrebungen der deutsch-hannoverschen Partei widerspreche direkt dem Willen des Herzogs von Braunschweig“ sei doch noch deutungsfähig und noch keine Klärung der maßgebenden Frage: Hat Herzog Ernst August auf Hannover verzichtet oder hält er seine Ansprüche weiter aufrecht? Die so reden, sind allerdings noch päpstlicher als der Papst; denn die hannoverschen Welfen selber verzichteten darauf, sich jetzt noch auf den Herzog zu berufen, erklären vielmehr, daß diesem

als deutschen Bundesfürsten die Hände gebunden seien und daß sie den „Kampf um das Recht“ allein fortsetzen würden. Die Behauptung, daß die Welfen von dem alten Herzog zur Fortsetzung ihres Kampfes ermuntert worden seien, klingt wenig glaubhaft.

Feststellung und Entschädigung der Ernteschäden, die durch die jährlichen Manöver angerichtet werden, lassen sich nach einem Bescheide der Heeresverwaltung auf ein neuerdings eingegangenes Gesuch nicht weiter beschleunigen. Wegen nicht ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten vor, so erfolgt die Schadenabfchätzung innerhalb drei Wochen nach Schluß der Manöver und die Auszahlung des Schadenersatzes innerhalb weiterer vier Wochen. Eine größere Beschleunigung läßt sich ohne eine erhebliche und kostspielige Vermehrung der Abschätzungskommissionen nicht ermöglichen.

Die Haltung der Franzosen der Zabernsaffäre gegenüber und den Straßburger Urteilsurteilen hat uns in Deutschland wenig gekümmert. Aber wenn jetzt in der „France militaire“, einem militärischen Fachblatt von ausgesprochen antideutscher Färbung, die Haltung des Obersten von Reutter gelobt wird, so ist das immerhin bemerkenswert. In dem genannten Blatte schreibt ein französischer Offizier: „Ich würde kein Wort über die vielen Widerprüche in den Zeugenaussagen verloren haben, wenn es mein Soldatenherz nicht drängte, dem Schneid des Regimentskommandeurs der 99er meine respektvolle und verdiente Guldigung darzubringen.“

Schier unerhörlich ist für den elsass-lothringischen Landtag die Zabern-Debatte. Sie läuft weiter und weiter, und wenige Stimmen nur melden sich in Straßburg, die für das Militär, seine Haltung und die Berechtigung seines Handelns einzutreten gewillt sind. — Einer Pressemeldung zufolge wird beabsichtigt, die elsass-lothringischen Rekruten wieder außerhalb der Reichslande dienen zu lassen.

Jedem das Seine, dem Reiche, was ihm gebührt, und den Bundesstaaten, was diesen zukommt, das war der Grundsatz, den der Finanzminister v. Seydewitz unter lebhafte Zustimmung der Abgeordneten im sächsischen Landtage ausführte. Mit der Reichsvermögenssteuer sei ein Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten verübt worden, der nicht wieder vorkommen dürfe. Sehr entschieden sprach sich der Minister auch gegen eine dauernde Festlegung der Matrularbeiträge aus. Dagegen erklärte er, die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag über den gesetzlich vorgeschriebenen 22. Januar nicht verlängern zu können. In Preußen wurde der Schlußtermin für die Abgabe dieser Erklärungen bekanntlich bis zum 31. Januar hinausgeschoben. Ein im Reichstag eingebrachter Antrag der Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums wünscht eine noch weitere Hinausschiebung, die indessen kaum gewährt werden wird.

Der Kaiser und das Landtagspräsidium. Der Empfang des preussischen Landtagspräsidiums beim Kaiser am Freitag verlief sehr herzlich. Der Monarch freute sich, die ihm schon bekannten Herren, Graf Schwerin-Löwitz, Dr. Borß und Dr. v. Krause wiederzusehen, und bekundete besonders Interesse für die durch die Sturmflut angerichteten Schäden an der Ostseeküste und das zu deren Milderung in Aussicht genommene Hofstands-gesetz. Nach dem Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde das des Herrenhauses vom Kaiser empfangen. Die Mitglieder beider Präsidien machten darauf der Kaiserin ihre Aufwartung.

Die neuen Ordensritter. Zu Rittern des Ordens vom Schwarzen Adler werden heute Sonnabend geschlagen: Prinz Friedrich Leopold von Preußen (Sohn), Prinz Heinrich von Bayern, Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg, Fürst zu Dohna-Schloditten, Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion von Klud, Generaladjutant von Edwensfeld und General z. D. Freiherr von Scheffer-Boydell.

Der Reichskanzler empfing am Freitag den Statthalter der Reichslande Grafen Wedel, nachdem dieser mit verschiedenen hohen Militärs konferiert hatte.

Albanien ist zum Empfang seines neuen Fürsten, des Prinzen Wilhelm zu Wied bereit. Im Gegensatz zu allen Nachrichten von Intrigen und Putsch gegen diesen, erklärte der Potsdamer Vertrauensmann der provisorischen Regierung in Valona, die sich soeben auflöste, daß der Prinz am 25. Februar zur Regierungsübernahme in Durazzo eintreffen würde und daß das dortige Bezirksgerichtsgebäude zum fürstlichen Residenzschloße hergerichtet sei. Auf seinem feierlichen Einzuge in die Hauptstadt wird der Fürst von je zwei Bataillonen des deutschen, österreichischen und italienischen Heeres eskortiert werden, die zu dem Zweck aus dem nahen Skutari herbeigebracht werden dürften. Auf der Seefahrt nach Durazzo werden den Prinzen Kriegsschiffe der Dreieinigkeitsmächte und wahrscheinlich auch Russlands geleiten. Der Prinz hat einen ehemaligen englischen Kapitän zu seinem Privatsekretär und politischen Berater ernannt und wird, wie es heißt, auch seine Hofhaltung nach englischem Muster einrichten.

Königin Sophie von Griechenland begibt sich in Begleitung des Thronfolgers nach Berlin, um an der Feier des Geburtsfestes des deutschen Kaisers, ihres Bruders, teilzunehmen.

Reichstagskommissionen. Nach dem Ergebnis der Arbeiten der Wahlprüfungs-Kommission ist der Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Halem (Npt., Marienwerder 5) wahrscheinlich. — Die Budget-Kommission nahm einen Antrag auf Erhöhung des Inlandsfonds für den Gemüsebau um 200 000 Mark einstimmig an. Der konservative Antrag, eine Million dem Reservefonds des Reichshandels zu entnehmen, wurde abgelehnt, der völksparteiliche Antrag, dem Reservefonds 500 000 Mark für Zwecke der Auslandspropaganda zu entnehmen, wurde gegen die Völksparteiler angenommen. Trotz noch-maligen Widerspruchs der Regierung wurde auch der Antrag über den Zuzug der Zinsen zum Reservefonds gegen die Konservativen angenommen.

Auf reichsgesetzliche Regelung des militärischen Waffengebrauchs ist laut „D. L.“ von der Volkspartei ein Antrag im Reichstage angeregt worden.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte bei Beratung des Landwirtschaftsetats der Landwirtschaftsminister u. a., daß der Großgrundbesitz für die Verbesserung der Qualität des Viehes von Bedeutung sei und ebenso der Großbetrieb für die Schweinezucht. Allgemein wurde der Rückgang der Viehzucht in Preußen beklagt.

Früherverlängerung für die Einkommensteuererklärungen. In Verbindung mit der Hinausschiebung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen für den Wehrbeitrag ist auch die Frist, bis zu der die Steuerzahler ihre Einkommenserklärungen der Veranlagungskommission einzureichen haben, für dieses Jahr vom 20. auf den 31. Januar verlängert worden. Die Zweite Kammer des Reichstages nahm einstimmig einen Antrag an, die Frist zur Abgabe der Erklärung für den Wehrbeitrag bis Ende Februar zu verlängern. Der Finanzminister erklärte jedoch, daß es bei dem 31. Januar verbleiben müßte. Dieser Termin wird wohl von allen Bundesstaaten festgesetzt werden.

Der Wehrbeitrag im Reichstag.

192. Sitzung vom 16. Januar.

1 Uhr 15 Min. Am Bundesratsstische: **Delbrück, Caspar.** Auf der L.-D. stehen zunächst kleine Anfragen.

Generalmajor Wild von Hohenborn erwidert auf die Frage des Abg. **Hofrichter (Soz.)**, ob dem Reichsanwalt bekannt sei, daß dem Walter Stoeder in Köln die Berechtigung zum einjährigen Dienst wegen sozialdemokratischer Betätigung entzogen sei, die Angelegenheit unterliegt noch der Prüfung im Verwaltungswege. Die Beantwortung der Anfrage kann daher z. Z. nicht erfolgen.

Auf Anfrage des Abg. **Trendel (Ztr.)**, ob tatsächlich große Mengen Futtergerste aus dem Auslande von den äußeren Zollbehörden im Herbst 1913 als Malzgerste abgefertigt worden seien, antwortet ein Regierungsvertreter, der Regierung ist von Umgehungen der Zollvorschriften nichts bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß solche Umgehungen vorgekommen sind.

Es folgt der schleunige Antrag Schiffer (natlib.), Arendt (Npt.), Spahn (Ztr.), Graf Westarp (kons.), den Reichsanwalt zu ersuchen, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen beim Wehrbeitrag bis Ende Februar hinauszuschieben und rechtzeitig vor Ablauf der Frist zu den in der Öffentlichkeit geltend gemachten Zweifelsfragen über den Inhalt des Gesetzes und der Ausführungsbestimmungen durch Mitteilung an den Reichstag Stellung zu nehmen.

Abg. Erzberger (Ztr.): Nach den Bestimmungen des Bundesrats haben die Einzelstaaten nur das Recht, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen bis Ende Januar zu erstrecken. Es ist dankeenswert, daß Preußen diese Fristverlängerung gewährte. In weiten Kreisen des Volkes wünscht man aber eine Verlängerung auf einen noch späteren Termin, bis Ende Februar. Dieser Wunsch ist um so mehr begründet, als namentlich die Geschäftsleute berechtigt sind, ihre Vermögenserklärungen nach der Bilanz des letzten Jahres abzugeben, außerdem herrscht über viele Punkte Unklarheit, wie die mehr als neun Millionen Anfragen an die zuständigen Behörden erweisen. Die Fragen können nicht alle bis Ende Januar beantwortet werden. Daher ist die Fristverlängerung für das ganze Reich geboten. Das Reich verliert dadurch nichts und den Deuten, bei denen die Begeisterung jetzt, da es zum Zahlen kommt, merklich abgeklaut ist, sollte man es gemüthlicher machen.

Die Zahl der Unklarheiten ist Legion. Vor allem herrschen Zweifel, wie der Ertragswert der einzelnen Grundstücke zu ermitteln ist. Da werden schließlich wohl die Gerichte entscheiden müssen. Zu verurteilen ist die Maßnahme in Bayern, den Deuten zwar die Wahl vom Ertrags- oder Verkaufswert zu lassen, aber den letzteren einzustellen, wenn der Ertragswert geringer ist als dieser. Soll jetzt nach dem Ertrags- und 1917 nach dem Verkaufswert deklariert werden? Über diese Fragen wünschen wir authentische Erklärungen. Unklarheiten bestehen auch über das Recht des Abzuges der Dividende, über Bodenzinsen usw. Wenn man ein Gesetz schafft, will man auch, daß seine Bestimmungen verständlich sind. (Heiterkeit.) Der Generalpardon ist teilweise so aufgefächert worden, daß jemand, der seine Steuererklärung berichtigt, wohl von der Nachzahlung der Strafe für frühere Jahre, nicht aber auch für 1913 frei wird. Der Generalpardon schließt jedoch die ganzen vier Jahre in sich. Wir wünschen eine möglichst entgegenkommende Erklärung zur Verhütung der Beitragspflichtigen. Überraschen können die vielen auslauchenden Zweifel nicht, wenn so die Generalinventur des ganzen Volkes vollzogen wird, da im Bundesrat keine Einstimmigkeit der Meinungen herrscht. Der Reichstag will keine unnötigen Scherereien und Pladereien, kein unnötiges Eindringen in die Privatverhältnisse. Das Opferjahr 1913 soll 1914 nicht in sein Gegenteil umschlagen. (Beifall.)

Reichschahsekreter Kühn: Ohne den Bundesrat kann ich zu dem vorliegenden Antrag nicht Stellung nehmen, noch viel weniger zu den Äußerungen im Laufe der heutigen Debatte. Ich kann nur nach den bisherigen Verhandlungen im Bundesrat über dessen Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz Mitteilungen machen. Bei Festsetzung der Frist für die Abgabe der Steuererklärungen waren die Interessen des Reiches und die der Einzelstaaten zu berücksichtigen. Das Reich wünscht, daß die Zahlung der ersten Rate des Wehrbeitrags nicht allzu weit hinausgeschoben wird, da es bedenklich ist, auf lange Zeit mit Hunderten von Millionen von Schahanweisungen zu operieren. Es ist nicht nur ein finanzieller, sondern auch ein wirtschaftlicher Nachteil, so große Beträge den vorhandenen Beständen der Reichskasse zu entziehen. Sodann liegt dem Reich daran, zu einem gewissen Zeitpunkt zu erfahren, wie hoch ungefähr das Gesamtertrags des Wehrbeitrages sei.

Die Festsetzungsbescheide über die Steuern werden jetzt vielleicht erst im Mai oder im Juni erlassen werden können. Gilt das Gleiche für den Wehrbeitrag, so können wir auf die ersten Eingänge erst Ende des zweiten Quartals des laufenden Jahres rechnen. Wir können dann hoffen, daß im Jahre 1914 sich ein Überblick geben läßt. Dann können wir das Ertragsverhältnis des Wehrbeitrages noch bei der Aufstellung des Etats für 1915 vermerken. Es wäre geradezu unerträglich, wenn wir den Etat für 1915 aufstellen müßten, ohne eine genaue Grundlage zu haben, was für den Wehrbeitrag herauskommt. Der Schwerpunkt hinsichtlich der Verlängerung der Frist liegt beim Grundbesitz. Für eine Reihe von Bundesstaaten ist es eine Lebensfrage, ob die Veranlagung zum Wehrbeitrag gleichzeitig mit der Veranlagung über das Vermögen erfolgt. Wenn man die Veranlagung zum Wehrbeitrag hinausschiebt, dann müßte das auch für die anderen Steuern gelten.

Wenn man bedenkt, daß die Frist von den Landesregierungen bis Ende Januar hinausgeschoben werden kann, für gewisse Gruppen bis zum 15. April, in besonderen Fällen mit Zustimmung des Reichstags bis zum 31. Mai, endlich im Einzelfalle auf Antrag ohne besondere Beschränkung, dann kann man die Frage nicht bejahen, daß zur allgemeinen Hinausschiebung der Frist eine zwingende Notwendigkeit vorliegt. Das letzte Wort bei Streitigkeiten muß immer das Gericht sprechen. Auf die Frage, wie es sich mit dem Ertragswert und dem gemeinen Wert in den Jahren 1914 und 1917 verhält, kann ich eine authentische Erklärung noch nicht geben. Es wird sich empfehlen, in allen Zweifelsfällen nach Möglichkeit eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Im übrigen sind die Zweifelsfragen für den Deklarationspflichtigen überhaupt nicht so gefährlich. Wenn er die Tatsachen ruhig angibt, so können ihm niemals daraus Unannehmlichkeiten erwachsen.

Abg. Blund (Npt.): Wir stimmen dem Antrag zu. Der Wunsch der Regierungen, die möglichst bald Klarheit über den Ertrag des Wehrbeitrages haben wollen, ist begreiflich; das kann aber nicht ausschlaggebend sein. Die Beitragspflichtigen müssen ohne Übersetzung ihre Erklärungen abgeben können. Die Banken haben nicht die Pflicht der Auskunftserteilung. Das muß betont werden, da ausländische Banken deutsche Kapitalien mit dem Bemerkten an sich zu ziehen suchen, daß sie über die Einlagen keine Auskunft zu geben brauchen. Wenn das Gesetz nicht klar ist, so ist daran nicht allein der Reichstag, sondern auch

der Bundesrat schuld. **Abg. Rupp (kon.):** Bei uns in Baden führt die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher ausfällt als in anderen Staaten. **Abg. Erzberger (Ztr.):** Das Reichschahamt sollte zum Wehrbeitragsgesetz amtliche Mitteilungen zur Klärung herausgeben. Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen. **Abg. Quard (Soz.):** Die Regierung behandelt die Frage in keiner würdigen Weise, nur die Sozialdemokratie vertritt die Interessen der Angefallenen. Es genügt nicht, mit Pharisäerworten für die Sonntagsruhe einzutreten. **Abg. Biesemeyer (Ztr.):** Der Entwurf muß noch erheblich verbessert werden, sonst schädigt er den Mittelstand.

Abg. Marquart (ntl.) sprach als Vorsitzender des Leipziger Handlungsgehilfenverbandes für völlige Sonntagsruhe. **Abg. Thumann (Nt.)** wünschte Regelung durch Ortsstatut. **Abg. Graf Posadowsky** begrüßte die Vorlage, die dazu diene, dem idealen Ziele einer vollständigen Sonntagsruhe ein wenig näher zu kommen. Der Fehler der englischen Sonntagsruhe bestehe darin, daß sie auf überlebten puritanischen Gesetzesbestimmungen ruhe. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Feuerstein (Soz.), Pauli (Ztr.) und Giesberts (Ztr.) ging die Vorlage an eine Kommission. Sonnabend 11 Uhr: Zweite Staatslesung, Reichsamt des Innern. Schluß nach 6 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Januar 1914.

** Wie man uns mitteilt, ist von einer Verlängerung der Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag bis zum 31. Januar er. bei dem Steuerbüro dahier dienlich noch nichts bekannt. Es empfiehlt sich unter allen Umständen nicht bis zum letzten Augenblick mit der Abgabe der Erklärung zu warten.

(8) In der vorgestrigen Stadtverordnetenversammlung nahmen die Stadtverordneten noch Kenntnis von der definitiven Anstellung des Hilfs-Polizeiergeanten Ketter, der am 1. Februar seine Probefristzeit beendet hat.

— Vom 26. ds. Mts. ab verkehrt zwischen Weilmünster und Laubeschbach ein neuer Zug. Derselbe hat Anschluß mit dem um 10.26 abends in Weilmünster eintreffenden Zug von Weilburg und verläßt die dortige Station um 10.30 Uhr. Dieser Zug hauptsächlich für die Belegschaft der Grube „Riesenburg“ bei Koblenz eingelegt und wird allseitig freudig begrüßt werden.

X Dem Direktor Dr. W. Paulus am Realgymnasium in Wiedenlopf wurde der Rang der Räte 4r Klasse verliehen.

(Jungdeutschland.) Die neugegründete Ortsgruppe Weilburg des Jungdeutschlandbundes wird voraussichtlich am Sonntag, den 1. März d. Js. seine Ausflüge beginnen. Meldungen von Knaben und jungen Leuten jeden Standes vom 13. bis zum 18. Lebensjahre, die dem Bunde beitreten wollen, werden jetzt schon angenommen. Anmeldebüchlein liegen aus bei den Herren Rentant Steinmetz, Wilhelmstraße, Emil Schäfer, Langgasse, Berggasse, Frankfurter Straße, sowie auf den Redaktionen des Weilburger Anzeigers und des Weilburger Tageblatts. Der Beitritt erfolgt kostenlos. Eltern und Lehrherren machen wir auf die gemeinnützigen und gesundheitsfördernden Beirerungen des Jungdeutschlandbundes besonders aufmerksam und können den Beitritt nur empfehlen. Näheres werden die hiesigen Zeitungen noch bekannt geben.

+ [Weiterer Erfolg der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.] Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensversicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15. November erfolgten Eröffnung, eine Antragssumme von einer Mill. M. aufzuweisen. Dieser außerordentliche Andrang hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats ist die zweite Mill. der Antragssumme überschritten worden. Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Versicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsvericherung (Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) beginnt sich das Interesse in stärkerem Maße geltend zu machen. Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der bisherige Erfolg bei weitem alle Erwartungen.

Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

34) (Nachdruck verboten.)

„Ohne den da wäre es mir wahrscheinlich übel ergangen,“ sagte er, auf die Waise deutend. „Eine verurteilt gefährliche Sache, dieser Besuch in der Holroyd-Strasse! — Ich habe mit Fraulein Berthe Roumier und ihren beiden Gefährtinnen gesprochen. Aber ich habe mir Mühe gegeben, mich kurz zu fassen. Ohne mich auf lange Auseinandersetzungen einzulassen, habe ich ihnen mitgeteilt, daß sie ausgiebige Gelegenheiten haben würden, mit den englischen Gerichten und den englischen Zuchthäusern die allerintimste Bekanntschaft zu machen, falls der Jacht „Albion“ irgend etwas zustößen sollte. Allerdings war die Wirkung dieser Ankündigung zunächst keine überwältigende, denn die kleine Widwaise lachte mich einfach aus.“

„Sie lachte Sie aus?“ fragte Burkhart.
„Jawohl! — Diesem Mädchen ist nicht so leicht beizukommen. Sie ist ohne allen Zweifel eines der klügsten weiblichen Geschöpfe, denen ich jemals begegnet bin. — Sie beschränkte sich darauf, mir einfach die Tatsachen vor Augen zu halten. Und ich mußte ihr im stillen recht geben, als sie sagte, daß im Falle eines Unglücks alle Welt den an Bord befindlichen Freijünglingen für den Urheber desselben halten würde. — Haben wir doch tatsächlich nicht den allerkleinsten greifbaren Beweis gegen die Amerikaner in den Händen. — Ich habe keine Möglichkeit, sie verhaften zu lassen. Und wenn ich es könnte, würde damit vermutlich sehr wenig gewonnen sein. Den Anschlag, den sie etwa zur Ausführung gebracht haben, könnte ich damit nicht mehr verhindern. Ihr ganzes Benehmen hat mir den Eindruck erweckt, daß sie in der Tat ihrer Sache sicher waren und ihr Werk bereits als vollendet betrachteten.“

„Um Gotteswillen! — Sie glauben also, daß der Jacht Gefahr droht — vielleicht durch eine künstlich herbeigeführte Explosion?“

„In dieser Richtung bewegen sich meine Vermutungen allerdings.“

Bernardi hatte diese Antwort nur zögernd gegeben. Nach dem aufgeregten Wesen und der Fassungslosigkeit, die der junge Mann vorhin an den Tag gelegt hatte, fürchtete er jetzt einen neuen Ausbruch der Verzweiflung. Aber zu seiner Verwunderung erfolgte nichts dergleichen, Burkhart legte vielmehr im Gegensatz zu seinem vorigen Wesen eine Ruhe und Gelassenheit an den Tag, die nur das Ergebnis irgend eines festen Entschlusses sein konnte. Es hatte den Anschein, als sei er mit sich selber völlig im Reinen über das, was er zu tun habe.

„Und was gedenken Sie gegen diese unbekannte Gefahr zu unternehmen?“ lautete die Frage, die er in vollkommen ruhigem Tone an den Detektiv richtete.

Bernardi suchte die Achseln.

„Ich weiß es noch nicht. — Haben Sie gar keine Vermutung, wohin sich die Jacht wenden haben kann?“

Burkhart schien die Frage überhört zu haben. Wie aus tiefem Nachdenken heraus sagte er:

„Auf dem Schiffe befindet sich ein Apparat für drahtlose Telegraphie. — Vielleicht wären sie zu retten, wenn man sie auf telegraphischem Wege warnen könnte.“

Mit großer Lebhaftigkeit griff Bernardi diesen Gedanken auf.

„Das wäre allerdings eine Möglichkeit. — Ich werde unverzüglich nach Boldhu in Cornwall fahren und mich auf die dort errichtete Marconi-Station begeben. Ich kenne einen der dort angestellten Ingenieure und hoffe, daß es mir mit seiner Unterstützung gelingen wird, eine Verbindung mit dem Schiffe herzustellen. — Wenn das Unglück noch nicht geschehen ist, werden wir die Jacht auf solche Art hoffentlich vor dem Untergange bewahren können. — Ich werde ihnen telegraphieren, daß sie das Schiff auf das genaueste nach einer etwa verflochtenen Hellenmaschine untersuchen und unbedingt in den nächsten erreichbaren Hafen einlaufen sollen. Die volle Sicherheit, daß damit einer Katastrophe vorgebeugt sei, haben wir allerdings

auch dann noch nicht. Denn wie ich diese Amerikaner kenne, werden sie keine stümperhafte Arbeit geleistet haben. Ist es ihr Plan gewesen, die Jacht mittels einer Hellenmaschine in die Luft zu sprengen, so werden sie den Teufelsapparat auch so angebracht haben, daß man ihn nicht leicht entdecken kann. Und wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß unsere Freunde selbst nach empfangener Warnung vergebens danach suchen.“

Ähnliche Bedenken schienen auch Burkhart bereits gekommen zu sein, denn er nickte gedankenvoll und erwiderte: „Man müßte ihnen alle Einzelheiten des Anschlages mitteilen können, um ihrer Rettung sicher zu sein — nicht wahr?“

„Das wäre allerdings der einzige sichere Weg — vorausgesetzt, daß das Unglück nicht bereits geschehen ist, wenn wir den Marconi-Apparat in Bewegung setzen.“

Burkhart erhob sich und durchmaß ein paar mal schweigend das Zimmer. Dann warf er plötzlich in energischem Entschlusse den Kopf zurück, reckte sich hoch auf und griff nach dem auf dem Tische liegenden Revolver.

„Sie gestatten wohl?“ sagte er in demselben merkwürdig gefassten Tone, der schon vorhin das Erstaunen des Detektivs erregt hatte. „Ich hoffe, daß ich nicht nötig haben werde, mich seiner zu bedienen. — Bevor der nächste Zug nach Boldhu abgeht, werde ich in der Lage sein, Ihnen alle Einzelheiten des Anschlages gegen die „Albion“ mitzuteilen. In einer Stunde gedente ich zurück zu sein. Komme ich nicht, so wird die Polizei in der Holroyd-Strasse etwas zu tun bekommen.“

Bernardi's Anteil war sehr ernst geworden. Er hatte die Absicht des jungen Mannes durchschaut, und er tat nichts, ihn an ihrer Ausführung zu hindern. Als der andere sich zum Fortgehen anschickte, geleitete er ihn bis zur Tür und drückte ihm lange und warm die Hand.

„Ich mache mir nicht das Recht an, Sie zurückzuhalten,“ sagte er herzlich. „Das Eine nur erlaube ich mir auszusprechen: Was auch immer Sie Ihrer Gattin gegenüber verschuldet haben — mit dieser Tat ist es hundertfach gesühnt.“

Einjährig-Wehrpflichtige können am 1. April in folgenden Städten eingestellt werden, denen je die Nummer des Infanterie-Regiments beigelegt ist: Berlin Garde-Grenadier-Regiment 1, Spandau Garde-Regiment, Königsberg Inf.-Regiment 1, Gumbinnen Nr. 33, Greifswald 42, Osnabrück 49, Posen 46, Breslau 51, Cosel 62, Münster 13, Weisel 56, Trier 29 u. 69, Köln 161, Bonn 160, Schwerin 89, Rostock 90, Kiel 85, Hannover 74, Celle 77, Göttingen 82, Kassel 167, Jena 94, Marburg Jägerbataillon 11, Karlsruhe 109, Freiburg 113, Straßburg 132, Saarlouis 30, Danzig 5, Graudenz 141, Wiesbaden 80, Homburg 80, Darmstadt 115, Gießen 116, Worms 118, Deutsch-Oslau 49, Lyck 147, Mörchingen 17, Weissenburg 60. Die Annahme ist zum Teil auf einzelne Bataillone beschränkt, in den Städten mit Hochschulen auf deren Studierende.

Im besonderen Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben und Beschwerden betr. Angelegenheiten des Betriebsdienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten an das beteiligte Post-, Tele- und Telegraphenamt und nicht an die vorgelegte Ober-Postdirektion zu richten sind. Zu diesen Angelegenheiten gehören unter anderem: Anzeigen über Wohnungswechsel, Firmenbezeichnung, Vollmachterteilung; Anträge auf Nachsendung oder Abholung von Postsendungen, auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, Wechselstempelzeichen und statistischer Wertzeichen, auf Einführung abgekürzter Telegrammadressen; Anfragen über die Zulässigkeit der Beförderung, über den Gang der Posten, Klagen über das Verhalten der Beamten, Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebührenüberhebungen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Niederrhein i. Taunus, 16. Jan. Herr Lehrer Balthis von hier, gebürtig aus Gaudernbach, bestand am 14. Januar vor der Kgl. Prüfungskommission, bestehend aus Regierungs-Schul- und Konsistorialrat Dr. Braun, Kreis-Schulinspektor Pfarrer Moser, Rektor Grossy und Orts-Schulinspektor Pfarrer Groß, sein 2. Lehrereexamen.

Altenkirchen (Westerwald), 14. Jan. Hier wird ein großes Erholungsheim für die Angehörigen der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands errichtet. Die Stadt hat den Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt.

Gießen, 15. Jan. Der 2. Beigeordnete Keller wurde von den Stadtverordneten zum Oberbürgermeister von Gießen gewählt. Herr Keller steht im 35. Lebensjahre; er ist Jurist und seit 7 Jahren in städtischen Diensten. Er ist sehr beliebt.

Bilbel, 15. Jan. Wie verlautet, hat eine Frankfurter Dame einem hiesigen Mädchen, das bei ihr lange in treuem Dienste stand, ein Kapital von 25000 Mark testamentarisch vermacht.

Frankfurt, 14. Jan. Selbstmord durch Vergiftung verübte gestern im Saal der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Malermeister Karl Kurt aus Sternberg. Kurt war wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Nachdem das Urteil verkündet war, setzte er sich nieder und leerte vor den Augen der Richter ein Fläschchen mit Gift. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald starb.

Wiesbaden, 14. Jan. Der Etat 1914/15 konnte auch wieder mit nur 100 Prozent balanziert werden.

Niederrhein i. Taunus, 16. Jan. An das hiesige Amtsgericht ist Gerichtsassessor Dr. Ernst aus Frankfurt a. M. und Gerichtsassessor Trimborn dahier an das Amtsgericht nach Radesheim versetzt.

Coblenz, 14. Jan. In dem Moselorte Konz stürzte heute ein Schlitten mit zwei Knaben von 7 und 10 Jahren in die hochgehende Mosel. Beide Knaben sind ertrunken.

Kassel, 14. Jan. Prinz Joachim von Preußen wird Anfang Februar in das hiesige Infanterieregiment Nr. 14 als Leutnant eintreten.

Kassel, 14. Jan. Der Postmeister Thiele von der Staatsdomäne Waldeck wurde von einem Bullen aufgespießt und getötet.

Berlin, 17. Jan. Die wegen Meineids in dem Herrison-Prozess angeklagte Kontoristin Hedwig Runge wurde gestern vom Schwurgericht freigesprochen.

25. Kapitel.

Als Burkhardt durch die in tiefem nächtlichen Schweigen liegenden Straßen schritt, fühlte er sich leichter und freier, als seit langer Zeit. Eine fast beglückende Empfindung war es, die seine Brust erfüllte. Zugleich mit dem Entschlus, sein Leben für die geliebte Frau zu opfern, war eine geradezu wunderbare Ruhe und Zuversicht über ihn gekommen. Er war überschwänglich glücklich gewesen, aber er hatte nie auf gehört, unter dem Bewußtsein zu leiden, daß er dies Glück einzig einer Lüge, einem schmachtvollen Betrug zu danken habe, und immer hatte er sich gesagt, daß die Stunde kommen werde, da er seine Schuld bezahlen müsse. Jetzt war seiner Überzeugung nach diese Stunde da, und der Preis, den er entrichten sollte, war fürwahr nicht gering. Ihm aber schien er nicht zu hoch. Und er atmete wie in einem köstlichen Gefühl der Befreiung auf bei dem Gedanken, daß Vertha ihm ihre Verzeihung nicht vorenthalten würde, wenn sie früher oder später erfuhr, was er getan hatte, um sein Unrecht zu sühnen.

Er hoffte, daß die Amerikaner nicht wagen würden, ihn auf der Stelle zu ermorden. Die Pension der Mrs. Clapham war für die Ausführung eines solchen Verbrechens doch wohl nicht der geeignete Ort. Und selbst, wenn sie es mißglücklich versuchen sollten, glaube er sich durch den guten Revolver und durch seine kräftigen Arme hinlänglich gegen solchen Angriff geschützt. Aber es war nicht diese Hoffnung, die ihn so leicht und furchtlos seinem Ziel zuschreiten ließ. Denn nur für den Augenblick noch war es ihm um die Erhaltung seines Lebens zu tun, um nur die kurze Zeitspanne, deren es bedurfte, um die lebendigen Passagiere der „Albion“ vor dem Über ihren atemlosen Häuptern schwebenden Verhängnis zu warnen. Darüber, daß er solche Warnung mit der Hingabe seines Lebens bezahlen müsse, war er nicht einem Augenblick im Ungewissen.

Still und dunkel lag das Haus Nr. 47 in der Holzdorfstraße da. Erst nach wiederholtem Läuten an der Haustür öffnete ihm ein verschlafener Portier. Drümmig fragte er nach

Der Frankfurter Giftmord-Prozess. Das Urteil des chemischen Sachverständigen, das am Freitag erstattet wurde, stellt der Kunst Hopps nur ein sehr mangelhaftes Zeugnis aus. Hopps hatte bekanntlich behauptet, er betreibe die Fälschung der gefährlichen Bakterien und das Sammeln scharfer Gifte als Liebhaberei, aus Freude an der Wissenschaft. Dagegen spricht aber, daß die Bakterien-Kulturen sich in verrotteterm Zustand befanden, und daß der Angeklagte mit den Giften wissenschaftliche Experimente vorgenommen hatte, dafür sprach nichts. Die Bakterienkulturen standen teilweise offen in Blechbüchsen im Keller, es ist ein Wunder, daß nicht weiteres großes Gland angerichtet worden ist. Diese schlecht verwahrte Bakterien-Sammlung hätte den Anlaß zu einer höchst gefährlichen Epidemie geben können. Der Sachverständige gab an, daß in sämtlichen Leichen der Personen, die der Angeklagte vergiftet haben soll, Arsen gefunden worden ist und zwar in den verschiedensten Organen, sodaß die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß das Gift den Personen bei Beisetzten beigebracht wurde und nicht, wie der Angeklagte behauptet, erst den Leichen eingespritzt wurde, da t diese sich besser halten konnten.

Die offenstehende Schranke! In Vergeborbeck bei Essen a. R. ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen, der ein Staatsbahngeleis kreuzte, wurde von einem Säguelzug überfahren. Die Passagiere hatten das Unglück vorhergesehen, entsetzlich klang das Angstgeschrei der Unglücklichen, die sich nicht mehr in Sicherheit zu bringen vermochten. Der Zusammenstoß war von grauenhafter Wirkung: Der schwere Straßenbahnwagen war über zehn Meter weit zur Seite geschleudert und völlig zertrümmert. Drei Fahrgäste waren auf der Stelle getötet. In dem Gewirr der Holz-, Eisen- und Glasmassen fand man zwei Männer und drei Frauen entsetzlich zugerichtet und schwer verletzt. Einer Frau war der Arm abgefahren. Dem Führer des Straßenbahnwagens war ein Bein abgequetscht. Beim Eintreffen des Wagens am Bahnübergang waren die Schranken offen und das Gleis anscheinend frei gewesen.

Die erste Diplomatin. Fräulein Henriette Hoegh in Christiania wurde zur ersten Sekretärin bei der mexikanischen Gesandtschaft in Christiania ernannt. Es ist der erste Fall, daß eine Frau einen diplomatischen Posten übernimmt. — Nur zerbrecen sich jetzt die Damenschneider den Kopf über die Uniform, die die Diplomatin zu tragen hat.

Die Vulkanausbrüche auf der japanischen Insel Sakurajima dauern an. Der ganze Berg speit jetzt in fürchterlicher Weise Feuer und Flammen. Der Aschenregen ist so schwer, daß es kaum möglich ist, die Augen zu öffnen. 13000 Häuser sind zerstört. Hausgroße Lavaströme saufen durch die Luft.

Mit Hermann v. Soden, der auf so tragische Weise auf der Berliner Untergrundbahn ums Leben kam, ein Opfer des stets lauernenden Todes im über-über hastigen Getriebe der Großstadt, ist ein weitbekannter Prediger und Gelehrter dahingegangen. Ein moderner G. stlicher im besten Sinne des Wortes hat er doch gegenüber der monistischen Agitation seine Überzeugung von der historischen Existenz Christi und von der Zuverlässigkeit der evangelischen Lehre mit Erfolg vertreten. Soden war das dritte Opfer, das die Berliner Untergrundbahn in einer Woche gefordert hat.

Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn gibt seit längerer Zeit dem Publikum Anlaß zu berechtigten Klagen. Abermals ereignete sich eine Jugentgleisung, die eine mehrstündige empfindliche Betriebsstörung zur Folge hatte. Verlezt wurde niemand. Diese häufigen Entgleisungen zusammen mit den sich oft wiederholenden Unglücksfällen heben nicht gerade das Ansehen des schnellsten Verkehrs mittels Berlins.

Aus den Gerichtssälen. Den Rekord der gerichtlichen Dauerfahrungen hat ein Berliner Schwurgericht geschlagen. Es verhandelte 17 Stunden lang ununterbrochen gegen einen Pader, der eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an seiner 13jährigen Tochter angeklagt war. Der Mann bekam 2 Jahre Zuchthaus. — Ein Schlosser, der, um vom Militär freizukommen, sich einen Finger weggeschossen und Sicherheitsnadeln verschluckt hatte, nach seiner Entlassung dann vom Diebstahl gelebt hatte, wurde in Berlin zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gegen den Tango hat die ganze katholische Kirche gleich beim Aufkommen des Modetanzes einmütig Front gemacht. Ein Rundschreiben des Bistums von Rom macht es den Pfarrern zur Pflicht, den Tango nicht zu dulden.

Letzte Nachrichten.

Elberfeld, 17. Jan. Unter dem Verdacht den Bauerngutsbesitzer Damm ermordet zu haben, sind wie das „Tagebl.“ meldet, die beiden Arbeiter Jankamp und Kiehorn, gegen die schon einmal eine gerichtliche Untersuchung schwebte, ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Paris, 17. Jan. Der Ministerpräsident gab einer bei ihm erschienenen Abordnung des französischen Hauptauschusses für die Berliner Olympischen Spiele bekannt, daß dem Ersuchen um eine Staatsunterstützung von 6000000 Mark nicht Folge gegeben werden könnte. Der Minister des Aeußern sei bereit, für die allgemeinen Ausgaben 150000 Francs zu bewilligen. Dem Minister des Innern siehe es zu, einen gewissen Beitrag für zweckdienliche Ausbildung der Athleten zu bewilligen, die Frankreich in Berlin vertreten.

London, 17. Jan. Auf der Vulkaninsel Satureshima sind 33 Personen noch lebend aufgefunden worden, Sie saßen eng aneinander gedrückt in einer Felsenhöhle. Die Matrosen der zur Hilfeleistung eingetroffenen Kriegsschiffe watenen tief durch die Massen, um die Höhle zu erreichen.

Kraflau, 17. Jan. Nach einer Feier in der Wohnung des Artillerie-Hauptmanns Hausmann wurde dieser von dem Oberleutnant Ziegler beleidigt. Er rief darauf laut „Morgenpost“ seinen Burschen ins Zimmer, drückte ihm ein Revolver mit dem Befehl in die Hand, den Oberleutnant niederzuschießen, was der Bursche auch tat. Der Getroffene war sofort tot. Der Hauptmann und der Bursche wurden verhaftet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 18. Januar 1914. Vielfach wolkig und neblig, doch noch meist trocken, Frost langsam nachlassend.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	-3°
Niedrigste „ heute	-12°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	2,00 m

Amtlicher Teil.

I. 291. Weilburg, den 16. Januar 1914.

Die Herren Bürgermeister

von Barig-Selbhausen, Blesfenbach, Drommershausen, Edelsberg, Eckerhausen, Ernsthausen, Essershausen, Freienfeld, Gaudernbach, Gräveneck, Hasselbach, Hirschhausen, Laubeschbach, Mengerskirchen, Merenberg, Obersbach, Probbach, Seelbach, Waldernbach, Weilmünster, Weinbach und Winkels werden nochmals an die sofortige Erledigung der Verfügung vom 22. Dezember v. J. S. J. Nr. I. 7711 betreffend: Einreichung der Verzeichnisse über die in den Gemeinden vorhandenen Geisteskranken, Epileptischen, Krüppel- und Poltekinber erinnert.

Der königliche Landrat.

J. B. Müncher, Kreissekretär.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Diejenigen Herren Lehrer der Inspektion, welche für ihre Schule die von der Kgl. Regierung empfohlene, für das amtliche Schulblatt eingerichtete Sammelmappe mit Sprungrücken, ausreichend für 3 Jahrgänge (Preis 1,40 Mk.) wünschen, werden um baldige Meldung bei dem Unterzeichneten zu gemeinsamem Bezug gebeten.

Weilburg, den 16. Januar 1914.

Scheerer.

Wärmflaschen und Leibwärmer

empfehlen Eisenhandlung Zülten.

dem Begehrt des späten Ankömmlings und sagte sogleich hinzu, daß in der Pension kein Zimmer mehr zu haben sei.

„Trotzdem müssen Sie mich einlassen,“ erklärte Burkhardt mit Entschiedenheit. „Ich habe in dringender und unaufschiebbarer Angelegenheit mit einem Bewohner der Pension zu sprechen.“

Der Mann entschloß sich zwar nach einigem Zögern, seinem mit so großer Bestimmtheit vorgebrachten Verlangen zu willfahren. Aber er beschränkte allem Anschein nach, es mit einem Lieb oder einer sonstwie verdächtigen Persönlichkeit zu tun zu haben, denn er ließ ihn nicht eine Sekunde lang aus den Augen.

Oben war Burkhardt wieder zu längerem Warten genötigt, ehe ihm aufgetan wurde. Das selbe schmutzige Mädchen mit dem Vertha unterhandelt hatte, nahm auch ihn in Empfang.

„Ich wünsche Fräulein Berthe Roumier zu sprechen,“ erklärte Burkhardt auf ihre Frage. Und die nächstliegende Erwiderung voraussehend, fügte er hinzu: „Sollte das aber der späten Stunde wegen ganz unmöglich sein, so benachrichtigen Sie wohl Herrn Boules oder Herrn Fernor, daß ich auf der Stelle mit einem von ihnen Rücksprache nehmen muß.“

„Jetzt — mitten in der Nacht?“ fragte das Mädchen, ihn mit misstrauischen Blicken betrachtend. „Das geht doch wohl nicht an. Die Derivasthen haben sich schon in ihre Schlafzimmern zurückgezogen. Und Sie können doch nicht verlangen, daß ich sie wecke.“

Burkhardt aber bestand auf seinem Begehrt, und noch war er in der Unterhandlung mit dem Mädchen begriffen, als sich eine der auf den Korridor aus mündenden Türen öffnete und eine ärgerliche Stimme fragte:

„Was gibt's denn für Disputationen zu nachtschlafender Zeit? — Soll man in diesem Hause niemals zur Ruhe kommen?“

Es ist ein Herr, der durchaus Sie oder Miß Roumier oder Herrn Fernor sprechen will, Herr Boules,“ erwiderte das Mädchen. „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie noch auf sind,

würde ich bei Ihnen angeklopft haben.“

Die Tür des betreffenden Zimmers öffnete sich vollständig, und die lange, noch vollständig angekleidete Gestalt des hageren Amerikaners erschien auf der Schwelle.

„Mich will man sprechen?“ fragte er. „Wer ist denn dieser nächtliche Besucher?“

Burkhardt trat in den Lichtkreis der an der Decke brennenden Lampe.

„Ich bin es, Mr. Boules!“ sagte er mit erhobener Stimme.

Wie vor dem unerwarteten Anblick eines Geipenstes taumelte der Amerikaner zurück.

„Sie sind es — Sie — Herr — —“

„Von Random!“ ergänzte Wolfgang den begonnenen Satz, dessen Schluß dem maßlos Ueberraschten in der Kehle stecken geblieben war. „Ich verstehe Ihr Erstaunen vollkommen. Sie glauben mich jedenfalls weit von hier auf hoher See.“

Wie groß auch im ersten Moment seine Bestürzung gewesen sein mochte, es hatte für den Amerikaner doch nur weniger Sekunden bedurft, um seine Fassung zurückzugewinnen.

„Sie wünschen uns zu sprechen,“ sagte er, ohne Wolfgang's letzte Worte zu beachten, in der ruhig höflichen Weise eines wohlterzogenen Mannes. „Bitte, wollen Sie hier eintreten? — Es trifft sich glücklich, daß wir gerade heute länger als gewöhnlich im Gespräch beisammen geblieben sind.“

Wolfgang trat ihm über die Schwelle des hell erleuchteten Gemaches. Bei seinem Eintritt erhoben sich Berthe Roumier und Fernor gleichzeitig von ihren Stühlen. Sie hatten natürlich gehört, was draußen zwischen den beiden Männern gesprochen worden war und hatten Zeit genug gehabt, ihre Nerven wieder vollkommen in die Gewalt zu bekommen.

Sobald Boules die Tür hinter sich geschlossen hatte, trat Berthe ganz nahe an Burkhardt heran und indem sie ihm scharf ins Gesicht sah, fragte sie:

(Fortsetzung folgt)

Billiges Angebot

eines Postens zurückgesetzter

Herren-Konfektion

während meines

Saison-Räumungs-Ausverkaufs.

Herren-Anzüge in schwarz und farbig

jetzt Mk. **12.** Mk. **13.** Mk. **14.** Mk. **15.**

Der frühere Preis beträgt Mk. 23.50 bis Mk. 40.—

Knaben-Blusen-Anzüge in blau, grau und braun

jetzt Mk. **2.** Mk. **3.** Mk. **4.** Mk. **5.** Mk. **6.**

Der frühere Preis beträgt Mk. 6.50 bis Mk. 18.50.

Paletots für Knaben, Jünglinge und Herren.

jetzt Mk. **2.** bis Mk. **18.—**

Der frühere Preis beträgt Mk. 8 bis Mk. 38.75.

Ein grosser **Buxkin-Hosen** St. Mk. **2.95**

25% Rabatt auf sämtl. Paletots u. Ulster.

J. C. Jessel,

Hollieferant.

Mauerstrasse 4

— Besichtigen Sie meine entsprechenden Auslagen. —

Vollverein.

Samstag, 16. Januar
(Deutsches Haus) 8 Uhr Vor-
standsitzung; 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung.

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Wünsche der Mitglieder und Sonstiges.

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreit. an vorgemerzte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht. Vermiet- und Verkauf-Zentrale Frankfurt a. M., Hanshaus.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat.

Aug. Thilo Nachf. Möbelhandlung.

Junger Mann,

der mit Maschinen und Kesselheizung vertraut ist, sucht Beschäftigung.

Wo sagt die Expedition.

Suche per sofort ev. Ostern einen

Lehrling

aus guter Familie.

Aug. Bernhardt,

Jah.: Gust. Weidner.

Kommando-Befehl.

Die Generalprobe

für die Festvorstellungen am Geburtstage Sr. Majestät findet am **Freitag, den 23. d. Mts.**, 8 Uhr abends im „Weilburger Saalbau“ statt.

Eintrittsgeld: Nummerierte Plätze 50 Pf., sonst 30 Pf. Programm sind an der Kasse zum Preise von 10 Pf. zu haben. Die Reineinnahme ist für die Krieger-Waienhäuser bestimmt. Kartenvorverkauf in der Expedition des Weilburger Tageblatts.

Königliche Unteroffiziersvorschule.

Casino.

Mittwoch, den 21. Januar 1914, pünktlich 8 Uhr Anfang der

Theater-Vorstellung.

Der Vorstand.

Fleischer-Gehülfsenverein.

Zu dem am Sonntag, den 18. Januar stattfindenden **Ball**

haben nur solche Personen Zutritt, die im Besitze einer Einladungskarte sind.

Der Vorstand.

Aufklärung!

Laut falsch verbreiteter Gerüchte erkläre ich hiermit, daß ich auch für die zur Zeit von mir nicht ausgeführten Installationen elektrischer Anlagen sämtliche Reparaturen und Erweiterungen übernehme.

Johann Samacher,

Elektrotechn. Installations-Geschäft.

Bekanntmachung.

Wir schließen unsere Apotheken vom 15. d. Mts. ab

um 8 Uhr abends.

Nach dieser Zeit bediene man sich in dringenden Fällen der Nachtglocke.

Kleiner. Sommer.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Am Sonntag, den 18. Januar d. J., nachm. 3 1/2 Uhr findet in dem Saale „Weilburger Hof“ eine

Ausschusssitzung

statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ersucht vollständig zu erscheinen. Die Ausschussmitglieder werden nochmals per Post eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden vom Ausschuss.
2. Bewilligung von 1200,00 M. zur Annahme eines Beamten.

Der Vorstand.

Oberförsterei Johannsburg.

Donnerstag, den 22. Januar 1914, morgens 11 Uhr kommt in der Wirtschaft Schöndorf in Odersberg aus dem Schutzgebiet Obershausen, Distr. 31, 33 (Lehmgrube) u. 42 (Römersköppl) zum Verkauf: Eichen: 3 em Scheit. Buchen: 74 em Nugscheit, 417 em Scheit u. Knüppel, 5,70 Hdt. Wellen, 130 em Reifer. Ahd. Laubholz: 1 em Scheit. Außerdem aus Distr. 42: 2 Ahorn-Stämme III. u. V. M. = 0,90 fm.

Weilburger Winterschul-Verein.

Versammlung

Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Nassauer Hof“ in Weilburg.

Lampenschirme

empfehlen

H. Cramer.

Ein ordentlicher Junge als **Metzgerlehrling** für bald oder später gesucht. **M. Steuernagel.**

Landwirte,

jetzt ist die Zeit

die Düngung der

Wiesen und Weiden

vorzunehmen!

Kalkstickstoff

darf dabei nicht vergessen werden.

Billigste Stickstoffdüngung.

Hohe Ernten! Zartes schmackhaftes Futter!

Mischbar mit Kainit und Thomasmehl!

Aufklärung durch das

Kalkstickstoffbüro,

Frankfurt a. M. 106. Kaiserstr. 33.

Strickwolle

das Lot von 4 1/2 Pfennig an, wollene Herrentwesten, Sweaters, Hautjacken

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Färberei Schmidt, Markt.



Wer verkauft sein Haus evtl. mit Geschäft od. sonst. günst. Objekt hier od. Umgegend? Offerten erbeten unter G. 6934 an Annoncen-Exped. Invalidenamt Wiesbaden.

Suche für 15. Februar ein gut empfohlenes

Mädchen

das schon gedient hat. Frau Geh. Vergrat Polker.

Besserer Herr

sucht vom 1. 3. ab auf längere Zeit **Zimmer mit voller Pension.** Offerten mit Preisangabe „C. P. 555“ postlagernd Weilburg.

Großer Posten

Kisten

zu verkaufen. Kaufhaus Willi Dobranj.

Tücht. Weißnäherin

findet Beschäftigung. Kaufhaus Willi Dobranj.

Umständehalber steht eine gut erhaltene

Bitschpine-Küchen-Einrichtung

und diverse Küchengerätschaften billig zum Verkauf. Wo sagt die Expedition.

Schlittschuhe

in großer Auswahl in allen Preislagen empfiehlt

Eisenhandlung **Zilliten.**